

118. Das Lied vom Monde.

Von Heinrich August Hoffmann von Fallersleben. Die Kinderwelt in Pöbern.
Mainz, 1852.

1. Wer hat die schönsten Schäfchen?
Die hat der goldne Mond,
Der hinter unsern Bäumen
Am Himmel drüben wohnt.

2. Er kommt am späten Abend,
Wenn alles schlafen will,
Hervor aus seinem Hause
Zum Himmel leis' und still.

3. Dann weidet er die Schäfchen
Auf seiner blauen Flur;
Denn all die weißen Sterne
Sind seine Schäfchen nur.

4. Sie thun sich nichts zu Leide,
Hat eins das andre gern,
Und Schwestern sind und Brüder
Da droben Stern an Stern.

5. Wenn ich den Himmel schaue,
So fällt mir immer ein:
O laßt uns auch so freundlich
Wie diese Schäfchen sein!

119. Frühlingsglocken.

Von Robert Reinick. Lieder. Berlin, 1855.

1. Schneeglöckchen thut läuten:
Kling — ling — ling!
Was hat das zu bedeuten?
Ei, gar ein lustig Ding!
Der Frühling heut' geboren ward,
Ein Kind der allerschönsten Art;
Zwar liegt es noch im weißen
Bett,
Doch spielt es schon so wundernett.
Drum kommt, ihr Vögel, aus dem
Süd

Und bringet neue Lieder mit!
Ihr Quellen all,
Erwacht im Thal!
Was soll das lange Plaudern?
Sollt mit dem Kinde plaudern.

2. Maiglöckchen thut läuten:
Bim — bam — bam!
Was hat das zu bedeuten?
Frühling ist Bräutigam,
Macht Hochzeit mit der Erde heut'
Mit großer Pracht und Festlichkeit.
Wohlauf denn, Nelk' und Tulipan',
Und schwenkt die bunte Hochzeit-
fahn'!

Ihr, Ros' und Lilie, schmückt euch
fein!
Brautjungfern sollt ihr heute sein;
Ihr Schmetterling'
Sollt bunt und flink
Den Hochzeitreigen führen;
Die Vögel musizieren.

3. Blauglöckchen thut läuten:
Bim — bim — bim!
Was hat das zu bedeuten?
Ach, das ist gar zu schlimm!
Heut' Nacht der Frühling scheiden
muß,
Drum bringt man ihm den Ab-
schiebsgruß.
Glühwürmchen ziehn mit Lichtern
hell,
Es rauscht der Wald, es klagt der
Quell,
Dazwischen singt mit süßem Schall
Aus jedem Busch die Nachtigall
Und wird ihr Lied
So bald nicht müd',
Ist auch der Frühling schon ferne;
Sie hatten ihn alle so gerne!